

Nachrufe

Raoul Manselli

Raoul Manselli, geboren in Neapel am 8. Juni 1917, wurde promoviert in Neapel 1939 (*Italia e italiani alla prima crociata*; ²1983), war Lehrer in Caserta und Lucca, im Krieg ein Jahr Lektor in Bremen, wurde 1946 Mitglied der Scuola storica am Istituto storico italiano per il medio evo, erwarb 1953 die libera docenza, lehrte in Lecce, Perugia, Turin (seit 1961) und erhielt 1966 einen Lehrstuhl an der Universität Rom. 1977 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der Zentralkommission der Monumenta gewählt, im gleichen Jahr zum Präsidenten des Centro di Studi sull'alto medioevo in Spoleto ernannt. Am 20. November 1984 ist er, wenige Stunden nach der Trauerfeier für seinen Lehrer Raffaello Morghen, ganz plötzlich gestorben. Bei den Exequien, die der Erzbischof von Spoleto in lateinischer Sprache gemeinsam mit vielen Welt- und Ordenspriestern zelebrierte, war die Kirche (Sacro Cuore del Suffragio am Lungotevere Prati) brechend voll – sehr viele Menschen wollten Abschied nehmen von dem Freund, dem Kollegen, dem Lehrer.

Kein anderer italienischer Historiker war im Ausland, also auch in Deutschland, so bekannt und beliebt wie er. Denn er reiste gerne und ließ sich deshalb gerne einladen zu Kongressen, Kolloquien, Vorträgen oder Vorlesungen. Er konnte kompetent über fast alle Themen der mittelalterlichen Geschichte und der Geschichte der Geschichtswissenschaft sprechen, in mindestens fünf Sprachen (außer der eigenen), wenn auch nicht ohne starken italienischen Akzent, der durch einen leichten Sprachfehler noch betont wurde. Doch litt seine glanzvolle Eloquenz darunter nicht. Gelegentlich erwähnte er mit leicht verlegenem Lächeln seine Ausspracheschwierigkeiten. Er fiel zunächst nicht auf, denn er war von kleiner Statur, hatte starke Brillengläser, war fast schüchtern, jedenfalls zurückhaltend. Doch wenn er sprach, hörten bald alle zu, beeindruckt von dem, was er sagte. Denn er war ein nimmermüder Leser mit einem unerschöpflichen Gedächtnis. Er hatte alle ihm erreichbaren Quellen bis hin zu den isländischen, byzantinischen und altslawischen gelesen und verfolgte alle Neuerscheinungen in europäischen Sprachen in Monographien und Zeitschriften. Aber er las nicht nur Texte und Bücher aus dem Mittelalter und über das Mittelalter, sondern auch Lessing und Stefan George, Frisch und Böll und kannte sich auch aus in Blochs Prinzip Hoffnung – wir haben uns gelegentlich über seine deutsche Lektüre unterhalten; ich bin sicher, daß er ähnliches in französischer, englischer, spanischer Sprache las... und wer weiß was sonst noch. Er war ein anspruchsvoller akademischer Lehrer, der an seine Schüler hohe Anforderungen stellte, damit sie dann aus eigener Kraft, ohne seine Hilfe, Karriere machen könnten. Mit den Schülern, aber auch mit dem Lehrer Raffaello Morghen und Freunden und Kollegen konnte er, wenn es um Probleme der Wissenschaft ging, auch lebhaft streiten. Doch hatte er, soviel ich weiß, nicht wenige Freunde, keinen Feind. Manche seiner Kollegen mögen in ihm den „Neapolitaner“ gesehen haben, aber alle haben ihn wegen seiner außerordentlichen fachlichen Kompetenz respektiert. Und keiner